Der „Saskatchewan Courier"
ist die größte deutsche Zeitung der Provinz und wird in allen deutschen Ansiedlungen gelesen. Erscheint jeden Mittwoch und kostet bei Vorausbezahlung $1.00 pro Jahr. Bestellungen werden zu jeder Zeit angenommen. Man adressiere: Sask. Courier Publ. Co." Drawer 505, Regina, Sask. oder spreche in der Office vor. Anzeigen-Raten werden auf Verlangen mitgeteilt.

1819 Scarth-Str., Zimmer 104

Saskatchewan Courier

Organ der Deutschen Saskatchewans.

THE "SASKATCHEWAN COURIER"
is the largest German newspaper publish 1 in Saskatchewan. It is by far the best medium to reach the many prosperous Germans in city and country. Advertising rates on application. Published every Wednesday at Regina, Sask.
Subscription price $1.00 in advance.
P. O. Drawer 505. - - - - - - Telephone 6 7.

1819 Scarth Str. Room 104

3. Jahrgang | Regina, Saskatchewan, Mittwoch, 3. Januar, 1912. | No. 10.

Prosit Neujahr!

Allen unseren werten Lesern und Freunden wünscht der „Saskatchewan Courier" ein fröhliches und glückliches Neues Jahr!

Das verflossene Jahr hat für viele unserer Freunde mancherlei Enttäuschungen gebracht, sei es bezüglich des Ausfalls der Ernte, sei es mit Rücksicht auf die Nichterfüllung der gehegten Hoffnungen auf einen erweiterten Markt für ihre Produkte, oder in anderer Richtung, und Mancher wird das Jahr 1911 mit geringem Bedauern scheiden sehen. Aber was das Neue Jahr für uns im Schoße trägt, ist uns noch verhüllt. Und so können und dürfen wir, mit erneuten Hoffnungen seinen Gaben entgegensehen. Wir geben daher unseren Lesern an der Jahreswende den Wunsch mit auf den Weg, daß aus den Enttäuschungen der Vergangenheit die schönsten Resultate für die Zukunft erblühen mögen, und daß das Jahr 1912 einen Markstein erhöhter Zufriedenheit und dauernden Wohlstandes im Leben aller unserer Freunde bedeuten möge.

Mit diesen Wünschen verknüpfen wir die Bitte, auch im Neuen Jahre den „Courier" als Ihren Freund zu betrachten und uns in unseren Bemühungen, für das Wohl unserer Landsleute im Westen Canada's einzutreten, durch Ihre Mithilfe zu unterstützen. Dann wird 1912 auch für uns ein glückliches Neues Jahr sein.

Die Redaktion.

Rußland macht scharf.

St. Petersburg, 27. Dez. Die Nationalisten haben heute in der Duma einen legislativen Ergänzungs-Antrag von offen prohibitiver Art eingereicht, der direkt gegen die Vereinigten Staaten gerichtet ist.

Der Antrag geht dahin, amerikanische Bürger jüdischen Glaubens völlig von Rußland auszuschließen und in zweiter Linie die russischen Eingangszölle um 100 Prozent zu erhöhen, soweit der russische Normaltarif nicht niedriger ist, als der amerikanische. In diesem Falle soll der gleiche Zoll wie der amerikanische erhoben werden.

Der Urheber der Vorlage erklärt die letztgenannte Bestimmung im Hinblick auf die Einfuhr amerikanischer Landwirtschafts-Maschinen für notwendig.

Die übrigen Punkte des Entwurfs entsprechen ziemlich in allen Einzelheiten der am 22. Dezember von dem früheren Duma-Präsidenten Guchkoff eingebrachten Vorlage über Zollsätze, die nach Ablauf des russisch-amerikanischen Handels- und Schiffahrtsvertrags vom Jahre 1832 in Kraft treten sollen.

Mongolei unabhängig.

Peking, 28. Dez. — Die Mongolei, die ungefähr ebenso groß ist, wie das eigentliche China, wird morgen für unabhängig erklärt und gleichzeitig wird das riesige Gebiet von Turkestan von China abgetrennt werden. Beide Gebiete werden unter russischen Einfluß kommen, und im Grunde genommen russische Protektorate werden. Rußland wird jederzeit ihre Annektierung bewerkstelligen können. Ein Groß-Khan soll als Monarch für die Mongolei ernannt werden.

Der Bau der transmongolischen Bahn, zu dem Rußland schon lange die Erlaubnis von China gewünscht hat, wird jetzt nur noch eine Frage der Zeit und dann wird Europa China um drei oder vier Tage näher gerückt sein. Russischer Einfluß wird die japanische Interessensphäre in der Mandschurei in gefährlicher Weise flankieren, und früher oder später kann ein Bündnis mit Japan zum Schutz der japanischen Interessen erwartet werden. Russische Offiziere und Beamte, wo nicht die russische Regierung selbst, haben dies Vorgehen in der Mongolei beeinflußt.

Vor Kriegsgericht.

Mexico, 27. Dez. — General Reyes wird für den Versuch, eine Revolution anzuzetteln, vor einem Kriegsgericht prozessiert werden; dasselbe soll so zusammengesetzt werden, daß keine persönlichen Feinde in ihm sitzen, damit ihm ein unparteiischer Prozeß gesichert ist. Seine Anhänger, soweit sie sich bedingungslos ergeben, werden ebenfalls vor ein Kriegsgericht gestellt werden, während diejenigen, die sich nicht ergeben, keine Gnade finden werden.

Wie hoch die Strafe sein wird, zu welcher General Reyes verurteilt werden wird, ist im Augenblick niemand imstande zu sagen. Die Höchststrafe ist Todesstrafe und die niedrigste 10 Jahre Gefängnis. Man glaubt im allgemeinen nicht, daß die Todesstrafe verhängt werden wird, doch selbst wenn Reyes nur zehn Jahre Gefängnis bekommt, dürfte er kaum jemals wieder die Gefängnismauern verlassen, da er bereits 74 Jahre alt ist.

Reyes ergiebt sich.

Linarez, Mexiko, 25. Dez. — Geschlagen und der früheren Annahung entkleidet, befindet sich General Berardo Reyes, Mexiko's einstiger größter militärischer Führer und neuerdings Leiter einer Revolte, welche das Land von einem Ende bis zum anderen zu zerreißen drohte, heute Abend im hiesigen Gefängnis. Er ergab sich heute offiziell dem General Trevino, der ihm seit Jahren persönlich feind ist.

Indem der grauhaarige Rebell heute allein in Linarez hineinritt, überantwortete er sich dem Leutnant Placido Rodriguez, Befehlshaber von fünfundzwanzig Rurales, der einzigen militärischen Wache dahier. Es wurde die Erlaubnis erlangt, eine formelle Kapitulation an General Trevino, Kommandeur der dritten Militärzone in Monterey, zu telegraphieren. Er gab freimütig zu, daß sein Traum von einer weiteren erfolgreichen Revolution zu Ende gekommen, und stellte sich zu Trevinos Verfügung.

„Ich rief die Armen auf, ich rief das Volk auf," telegraphierte der zusammengebrochene General, „und niemand antwortete. Dieses Verhalten betrachte ich als einen Protest, und ich bin entschlossen, diesen Krieg gegen die Regierung nicht fortzusetzen. Ich ergebe mich Ihnen."

Reyes ersuchte um keine Garantien für sich selbst, bat aber um Gnade für die kleine Gruppe von Männern, welche ihm bei seinen Wanderungen durch ein großes Gebiet in diesem Staate wie in Tamaulipas gefolgt sind. Er erbat Rücksichten für sie. Sie sind noch Flüchtlinge und werden von Trevinos Leuten verfolgt werden, bis sie sich gleichfalls freiwillig ergeben.

Auf Reyes' Depesche antwortete General Trevino, daß General Reyes in Linarez unter Bewachung gehalten werden würde, bis Instruktionen von der Central-Regierung einträfen. Daß er nach der Hauptstadt gebracht werden wird, um sich wegen seines Vergehens zu verantworten, wird von Reysten als die natürliche Folge seiner Ergebung angesehen.

Reyes' Versuch, seine paar Anhänger zu retten, wurde von Trevino zurückgewiesen, welcher Reyes telegraphierte, daß er keine Vollmacht habe, in seinem Feldzug nachzulassen.

Zustand des Prinzregenten von Bayern.

München, 26. Dez. — Der in seinem 91. Lebensjahre stehende Prinzregent Luitpold von Bayern hat, wie man fürchtet, bei dem Jagdunfall, dessen Opfer er wurde, gefährliche Verletzungen erlitten.

Der Prinzregent war auf einer Jagd vom Pferd gestürzt, und seit dieser Zeit haben sich Symptome eingestellt, die den Aerzten große Sorge machen.

Heute Abend ist ein amtliches Bulletin ausgegeben worden, das den Zustand des greisen Fürsten in Ausdrücken schildert, die, dazu angetan sind, die Verletzungen bedenklicher erscheinen zu lassen, als man anfänglich angenommen hatte. Das Bulletin sagt:

„Das Befinden Sr. Kgl. Hoheit hat sich leider in den letzten Tagen nicht geändert. Der Prinzregent kann infolge der Zerreißung eines Muskels des rechten Oberschenkels noch immer nur mit der größten Schwierigkeit gehen."

Alarm unbegründet.

Wien, 27. Dez. — Die Bevölkerung wurde heute abermals durch Alarm-Gerüchte über Kaiser Franz Joseph beunruhigt. Darnach sollte es außerordentlich schlecht um den Monarchen stehen und der greise Herrscher sogar einen Blutsturz erlitten haben.

Es stellte sich jedoch alsbald heraus, daß es sich um Börsenmanöver handelte.

Im Gegenteil wird von wohlunterrichteter Seite versichert, daß das Befinden des Kaisers ein gutes ist und im Augenblick nicht zu der geringsten Besorgnis Anlaß giebt.

Neuer „Hapag"-Riesendampfer.

Die „Hamburg-Amerika-Linie" hat bei der Hamburger Werft Blohm & Voß einen neuen Dampferkoloß für den transatlantischen Dienst bestellt. Das Riesenfahrzeug wird 50,000 Tonnengehalt haben und ein Schwesterschiff des für die nämliche große Schiffahrtsgesellschaft im Bau befindlichen „Imperator" sein, welcher eine Länge von 890 Fuß hat und im Frühling des Jahres 1913 die Jungfernfahrt nach New York antreten soll.

Nationalversammlung soll entscheiden.

Peking, 26. Dez. — Ministerpräsident Juanschikai unterbreitete am Dienstag den angesehenen Mandschu in Peking einen von Schanghai ausgehenden Vorschlag, eine außerordentliche National-Versammlung einzuberufen, die über die künftige Regierungsform des Landes entscheiden soll. Für Juanschikai handelt es sich in diesem Falle um seine politische Existenz, da die Nationalversammlung sich wahrscheinlich für Republik erklären wird, die er unter keinen Umständen anzuerkennen gewillt ist.

Falls die Mandschu auf Juanschikais Vorschlag eingehen, wird dieser sofort ein kaiserliches Edikt erlassen, das die Versammlung einberuft und das wahrscheinlich noch am Dienstag veröffentlicht wird.

Schanghai, 26. Dez. — Tang Tangschaoji, des Ministerpräsidenten Juanschikai Bevollmächtigter bei den Friedensverhandlungen in Schanghai, noch keine Antwort erhalten hat auf seine letzte Note an den Ministerpräsidenten, in der er diesem auseinandersetzte, daß Republik die einzige Rettung für das Land sei, ohne die kein Friede geschlossen werden könne, beginnen die Revolutionäre ungeduldig zu werden, und verlangen sofortige Wahl eines Präsidenten, ohne Peking noch weiter zu befragen.

Dr. Lunjatsen, der leitende Geist der chinesischen Revolution, und mutmaßliche Präsident der Republik, erklärt, daß die Rebellen bereits mit der Ausarbeitung der neuen Regierungsform beschäftigt sind, aber nicht mehr mit Juanschikai rechnen. Es ist so gut wie beschlossen, daß Nanking die künftige Hauptstadt sein soll. Es wäre das Beste, wie die Führer der Revolutionäre erklären, wenn die Mächte die Republik anerkennen würden, denn nur dann würde der Handel, der jetzt lahm liegt, wieder normal werden können.

W. M. Shuster.

Teheran, 26. Dez. — Das persische Kabinett übermittelte jetzt W. M. Shuster, dem amerikanischen Generalschatzmeister, die Nachricht von seiner Entlassung als eine Folge des Beschlusses der National-Versammlung, die Forderungen des russischen Ultimatums anzunehmen. Das Kabinett wird in einigen Tagen Shuster mitteilen, wann und an wen er seine Amtsgeschäfte zu übergeben haben wird.

Nachdem sich die Nachricht von der Entlassung Shusters in der Stadt verbreitet hatte, sammelten sich Menschenmengen vor den Regierungsgebäuden an, um ihren Protest gegen diese Maßnahme laut werden zu lassen. Der Polizei gelang es, die Menge ohne weitere Zwischenfälle zu zerstreuen. Die regierungsfeindlichen Zeitungen wurden mit Beschlag belegt und das Standrecht über die Stadt verhängt. Ausschreitungen der revolutionären Partei wird entgegengesehen.

Julfa, 26. Dez. — Depeschen, die in Julfa, Persien, eingelaufen sind, bestätigen die Meldung, daß die Kämpfe in den Straßen von Tabris zwischen persischen Konstitutionalisten und der russischen Wache andauern. Die aus einem Regiment Infanterie, einer Abteilung Kosaken und einer Batterie Gebirgsartillerie bestehende russische Verstärkung, welche am 23. Dezember von Julfa abgegangen war, ist am Montag in Tabris eingetroffen.

London, 26. Dez. — Seit Samstag ist ein Gefecht bei Rescht, Persien, im Gange, wie eine am Montag in London eingetroffene Depesche besagt. In derselben heißt es, daß am Sonntag fünfhundert Personen, darunter viele Frauen und Kinder, von den Russen getötet wurden. Die Bevölkerung ist angewiesen worden, nicht zu kämpfen und nicht in der geringsten Weise herauszufordern, doch trotzdem soll das Massaker andauern.

Meuternde Truppen.

Vigo, Spanien, 22. Dez. — Von dem 35 Meilen nordöstlich von Oporto in Portugal gelegenen Braga kommt die Nachricht, daß in der Nacht vom 20. auf 21. Dezember in der dortigen Kaserne des 29. portugiesischen Infanterieregiments eine Meuterei ausbrach, die auf monarchistische Einflüsse zurückgeführt wird. Der Oberst und ein Hauptmann sollen verwundet worden sein, und am Mittag des folgenden Tages noch Schüsse in der Stadt gehört worden sein.

Kampf in Marokko.

Madrid, 24. Dez. — Eine offizielle Depesche von Melilla, Marokko, meldet von einem ausgedehnten Gefecht mit Beduinen-Stämmen, das am 22. Dezember stattfand.

Die Spanier verloren neun Mann an Toten und 38 an Verwundeten.

Die Kanalgebühren.

Der leitende Ingenieur des Panama-Kanals, Oberst Goethals, hat versichert, daß der Kanal bis zur zweiten Hälfte des Jahres 1913, also ein paar Jahre früher, als ursprünglich erwartet wurde, der Schiffahrt übergeben werden kann und hat dadurch den Präsidenten Taft veranlaßt, schon jetzt in einer Botschaft die Kanalsache aufzunehmen und namentlich auch die Frage aufzurollen, ob nicht den amerikanischen Schiffen gewisse Vorzugsrechte, sogar die Zollfreiheit, eingeräumt werden sollten als eine Art Subsidie, die ihnen bisher der Kongreß verweigert, wodurch, wie der Präsident meint, einem weiteren Aufbau der bislang noch sehr unbedeutenden amerikanischen Handelsflotte Vorschub geleistet werden würde. Der Kanal sei mit amerikanischem Gelde gebaut, deshalb stehe der Regierung der Ver. Staaten auch das Recht zu, ihre eigenen Zollbestimmungen zu treffen. Noch während der jetzigen Sitzung des Kongresses wird, so glaubt man, die Frage aufgenommen werden. Und da diese Frage mit der Parteipolitik wenig zu tun hat und man gegen das Ausland bei uns nicht besonders rücksichtsvoll ist, wenn es dem eigenen Vorteil gilt, so dürfte wohl die Anschauung des Präsidenten von der großen Mehrheit des Kongresses geteilt werden.

Die Diskrimination gegen das Ausland wird allerdings dort recht abfällig erörtert. Der dritte Artikel des Hay-Pauncefort Vertrages lautet: Der Kanal soll den Handels- und Kriegsschiffen aller Nationen offen stehen, und zwar in gleicher Weise „on terms of entire equality", so daß also keine Diskrimination gegen irgend eine Nation oder deren Zugehörige ausgeübt werden soll.

In Washington legt man nun diesen Artikel jetzt dahin aus, daß in diesem Artikel nur davon die Rede, daß nicht unter den anderen Nationen diskriminiert werden dürfe. Diese immerhin etwas gezwungene Auslegung wird allerdings im Ausland nicht akzeptiert. England, das im Hay-Pauncefort Vertrag Amerika Konzessionen machte und alte Verträge zugunsten Amerikas modifizierte, wird nun nicht gegen sich wollen diskriminieren lassen. Es hat ja auch die Beseitigung des Kanals nicht ohne scharfe Kritik geschehen lassen, weil es sich sagen mußte, daß dadurch eine strikte Neutralität aufgehoben wurde.

In Deutschland hat sich die halboffizielle „Kölnische Zeitung" zu der beabsichtigten Differenzierung dahin geäußert, daß dadurch wohl Besorgnisse hervorgerufen würden, doch seien diese Fragen, wenigstens vorläufig, als vorzeitige zu betrachten. Zwischen Ankündigung und Ausführung liege ein weiter Weg, und in dem vorliegenden Fall gingen selbst in Amerika die Ansichten auseinander.

Daher, mahnt der Artikel, könne man ruhig die weitere Entwicklung abwarten, zumal alle seefahrenden Nationen gleichmäßig an der Frage interessiert seien.

So die Kölnerin. Die alldeutschen Blätter jedoch verhöhnen diese „offiziöse Beruhigungspille" und verlangen, daß die Regierung der Frage die ihr zukommende Aufmerksamkeit widme und auf der Hut sei.

Der Kongreß der „unbegrenzten Rücksichtslosigkeiten" gegen das Ausland, wenn eigene Interessen in Frage kommen, wird sich um das alles nicht scheren. Den alten römischen Grundsatz: Do ut des (Ich gebe, damit du giebst) läßt man nicht gelten und darum steht auch die Do-ut-des-Politik nicht auf dem politischen Programm des Ver. Staaten. Und da es ja wahr ist, daß die Amerikaner den Kanal aus eigener Tasche bezahlten, so haben sie, wenn nicht England, so doch Deutschland und anderen Ländern gegenüber das Recht, den Kanal zu verwalten, wie es ihnen gefällt. Drüben wird man aber schon dafür sorgen, daß die amerikanischen Bäume nicht in den Himmel wachsen. Man wird zu retaliieren wissen.

Ekuador's Präsident gestorben.

Guayaquil, Ekuador, 25. Dez. — Emilio Estrada, der Präsident der Republik Ekuador, ist hier plötzlich gestorben. Er war am 11. Januar 1911 erwählt und am 1. September in das Amt eingeführt worden. Am 15. September erkrankte er schwer und begab sich zu seiner Erholung nach Quito. Während seines Aufenthaltes daselbst wurde ein Komplott zu seiner Ermordung entdeckt, und mehrere Verschwörer wurden verhaftet. Das Klima von Quito hatte erst recht verschlimmernde Wirkungen auf seinen Zustand, der schon sehr bedenklich war, als der Präsident am 28. November nach Guayaquil zurückkehrte. Francisco Andrade Marin, Präsident der Abgeordnetenkammer, übernahm zeitweilig die Regierung.

Massenvergiftung im Städtischen Asyl.

Im Berliner Städtischen Asyl für Obdachlose an der Stargarder Straße sind dreißig der Insassen an einer Fischvergiftung gestorben, und zehn liegen so schwer erkrankt darnieder, daß bei einem großen Teil ebenfalls der Tod erwartet wird.

Das Asyl, das infolge der schlechten Zeiten im letzten Jahr über eine Million Menschen aufgenommen hat, beherbergte in den letzten Monaten allnächtlich in seinen vierzig Schlafsälen von 4000 bis 5000 „Enterbte des Glücks", die auf Kosten der Stadt mit Suppe, Kaffee und Brot bekostigt werden. Gestern waren es 4414. Einige der Unglücklichen wollten sich zum „dritten Feiertag" ein Extra-Vergnügen leisten und kauften sich für etliche zusammengeschossene Groschen verschiedene billige „Delikatessen" ein, unter denen eine Quantität Bücklinge die Hauptrolle spielte. Die Fische waren verdorben, und die Wirkung des Fischgiftes auf die leeren Mägen und die zumeist durch Alkohol verseuchten und durch Entbehrungen noch weiter widerstandslos gemachten Körper war eine furchtbare.

Stöhnen und Jammern in den Schlafsälen rief die Aufsichtsbeamten herbei, die zunächst vor einem Rätsel standen, als sie einige Dutzend der Leute sich in Zuckungen wälzen sahen.

Der Anstaltsarzt erinnerte rasch den Sachverhalt und bemühte sich, die Kranken durch Brechmittel und Anwendung der Magenpumpe zu retten, erbat auch telephonisch schleunigst Hülfe aus dem nächsten Hospital, doch waren die Anstrengungen zum großen Teil vergeblich. Fünfzehn der armen Teufel starben noch unter den Händen der Aerzte, die anderen im Laufe des Tages.

Die Behörden stellen nun eine Untersuchung an, um zu ermitteln, wie es gestattet werden konnte, daß diese „Extravaganz" in solchem Umfang vorkommen konnte, und wer die verdorbenen Bücklinge verkauft hat.

Lebenshaltung und Löhne.

Von einer Anzahl bekannter Nationalökonomen und Finanziers ist der Gedanke angeregt worden, eine offizielle internationale Kommission ins Leben zu rufen zum Zweck einer allgemeinen Untersuchung der Lebenshaltung. Vor allen Dingen soll es Aufgabe dieser Kommission sein, sich mit allem, was auf die Aenderungen in den Löhnen sowie in den Kosten der Lebenshaltung Bezug hat, auf's Genaueste vertraut zu machen, um Vergleiche anstellen zu können. Ferner soll der Versuch gemacht werden, die hauptsächlichsten Ursachen dieser in den letzten Jahren so markant zu Tage getretenen Aenderungen festzustellen, und wenn irgend möglich auch Mittel zur Abhülfe vorzuschlagen.

Alle bisherigen Statistiken über die Preisbewegungen in den zivilisierten Ländern sind unvollständig, zumal sie sich fast ausschließlich mit den „Engros-Preisen" für Nahrungsmittel und sonstige Stapelartikel befassen. Außerdem hat man sich in den verschiedenen Ländern, in denen man dem Gegenstand die notwendige Aufmerksamkeit schenkt, bei der Zusammenstellung dieser Statistiken verschiedener Methoden bedient, so daß ein Vergleich bedeutend erschwert, wenn nicht ganz und gar unmöglich gemacht wird.

Mit Hülfe sorgfältig zusammengestellter Statistiken will man die Unterschiede in den verschiedenen Ländern der Kaufkraft eines Dollars oder einer ähnlichen Münzeinheit, wie auch der Kaufkraft von Arbeitslöhnen im allgemeinen feststellen. Angenommen, daß Preise und Arbeitslöhne gleichmäßig steigen, so nimmt naturgemäß die Kaufkraft des Dollars oder einer sonstigen Münzeinheit ab, während die Kaufkraft des Lohnes eines Arbeiters die gleiche bleiben würde. Wenn hingegen die Preise für Lebensmittel oder sonstige Waren, die mit den Löhnen eingekauft werden müssen, steigen, ohne daß zugleich eine Lohnerhöhung eintritt, so büßt die Kaufkraft der Münzeinheit wie auch diejenige der Arbeitslöhne ein, was einer Herabsetzung der Löhne gleichkommt.

Beide Probleme sind von größter Wichtigkeit, und die Aussicht, unsere Kenntnisse über diesen Gegenstand wesentlich zu bereichern, sollte nach Ansicht der Befürworter des Planes zur Schaffung einer derartigen internationalen Untersuchungs-Kommission, schwerwiegend genug sein, um der Bewegung, eine derartige internationale Untersuchung herbeizuführen, überall neue Anhänger zu gewinnen.

St. Paul, Minn., 22. Dez. — Am Donnerstag sind es 50 Jahre, daß Erzbischof John Ireland, St. Paul, Minn., die Priesterweihen der römisch-katholischen Kirche erhielt. Auf den ausdrücklichen Wunsch des Jubilars fand keine öffentliche Feier statt, doch haben es sich die vielen Freunde und Verehrer nicht nehmen, dem Erzbischof bei dieser Gelegenheit ihre Glückwünsche darzubringen.

Die Memoiren Crispis.

Aus Rom wird gemeldet: In den nächsten Tagen werden die Memoiren Crispis erscheinen, die sein Neffe Parlamenghi Crispi herausgiebt. Das bedeutendste Ereignis für die Beziehungen zwischen den beiden Staatsmännern Crispi und Bismarck ist nach den Memoiren die Zusammenkunft in Friedrichsruh.

Parlamenghi Crispi schildert in allen Einzelheiten die freundliche Aufnahme Crispis am 27. September 1887 und wie der Fürst durch diesen Besuch so elektrisiert wurde, daß er alle Schmerzen vergaß. Crispi aß nach italienischer Sitte wenig und tat Wasser in den Wein. Als Bismarck erstaunt fragte: „Sie trinken nicht, Sie rauchen nicht, waren Sie auch in Ihrer Jugend so enthaltsam?" antwortete Crispi: „Ich habe mich niemals geändert." Crispi lobte übrigens bei dieser Gelegenheit seinen sizilianischen Wein und sandte Bismarck bis zu seinem Tode immer zu Weihnachten aus seinen Kellereien ein Faß süßen und ein Faß herben Sizilianer Weins, den der Kanzler bei offiziellen Festen als „Dreipundwein" seinen Gästen vorsetzte. Als Crispi in das Fremdenbuch Bismarcks Friedensworte einzeichnete, sagte der Kanzler: „Sie haben meine Gedanken verstanden. Wir führen keine Kriege mehr."

Napoleon III. charakterisierte der Kanzler als Janus, obwohl er deutsche Schulen besucht habe; er habe nicht gewußt, daß Kronstadt eine Insel sei und habe eine Aktion im Baltischen Meere durch Entsendung einer Kavallerie nach Kronstadt einleiten wollen.

Am 21. August 1888 erfolgte der zweite Besuch Crispis bei Bismarck. Aus den Gesprächen zwischen beiden sei der bevorstehende Abgang Bismarcks schon damals fühlbar gewesen. Crispi lud Bismarck ein, nach Rom zu kommen. Bismarck antwortete, trotz der Güte des Kaisers glaube er schwerlich, daß er ihn einladen würde. Bei seiner Reise nach Petersburg habe der Kaiser gesagt: „Herbert fährt mit mir," was bedeuten sollte: „Sie bleiben hier." „Das ist bezeichnend, da der Kaiser 30 Jahre, Herbert 38 und ich 74 Jahre alt bin." Zu Beccardo sagte Bismarck bei der Arbeiterkonferenz im Jahre 1890: „Crispi ist mein bester Freund."

Mit 28 Mann gesunken.

Wie aus Hamburg gemeldet wird, ist der Dampfer „Chios" von der Deutschen Levante-Linie, Hamburg, auf der Fahrt von Hamburg nach Alexandria, Aegypten, vor Biscaya untergegangen und sind 28 Mann, beinahe die ganze Besatzung, umgekommen. Nur der erste Offizier und ein Matrose wurden durch ein vorüberfahrendes Schiff gerettet, als sie auf den Wellen, am Ende ihrer Kräfte, dahintrieben.

Die Meldung von dem Verlust des Schiffes ist erst jetzt nach Hamburg gelangt. Das Unglück geschah vorigen Donnerstag bei dem großen Sturm, dem mit Ausnahme von Biscaya noch zwei andere Dampfer zum Opfer gefallen sind.

Die „Chios", vor zwanzig Jahren erbaut, war ein Schiff von 3231 Tonnen Brutto- oder 2059 Tonnen Netto-Deplacement und entwickelte eine Geschwindigkeit von 10 Knoten.

Türkei wartet ab.

London, 27. Dez. — Die Versuche, Frieden zwischen der Türkei und Italien herbeizuführen, scheinen auf einen toten Punkt angelangt zu sein. Aus Konstantinopel wird nach London gemeldet, daß man dort erwartet, daß Italien den ersten Schritt tut.

Aus Malta wird gemeldet, daß die Italiener jenseits der von ihnen eingenommenen Zone keine Fortschritte machen. Die Aktivität der Türken und Araber ist größer geworden, besonders in Cyrenaica. Heftige Stürme auf dem Meer und auf dem Land bereiten den Italienern große Schwierigkeiten und Kosten.

Inseln werden verteilt.

London, 27. Dez. — Wie das in London erscheinende Blatt „Daily Mail" sich aus Sydney in Neusüdwales Trichten läßt, unterhandeln die britische und die französische Regierung gegenwärtig über eine Verteilung der Neuen Hebriden, nachdem der Versuch einer gemeinschaftlichen Verwaltung fehlgeschlagen. Die bisherige Verwaltung bestand aus einer Kommission britischer und französischer Marineoffiziere.

Neues Kanalprojekt.

Hammond, Ind., 27. Dez. — Ein Tiefwasserweg vom Golf nach den Großen Seen, der mit dem Illinoiser Projekt rivalisieren soll, ist geplant, wie am Dienstag in Hammond, Ind., bekannt wurde. Der Plan schlägt vor, daß die Route entlang den Wabash, Tippecanoe und Ohio-Flüssen von Häfen von Indiana ausgehen soll anstatt entlang dem Chicago Abflußkanal und dem Illinois-Fluß von Chicago aus.

Staatsbeamte und kommerzielle Clubs von Indiana stehen hinter dem Plan und erwarten die Unterstützung der Indiana-Senatoren Kern und Shively, Kongreßmann Grumpacker von Indiana und Senator Burton von Ohio.

Die Vorteile dieser Route gegenüber der Illinoiser sollen sein: Strecke 125 Meilen kürzer; Bewässerung von tausenden von Acres Land bei Kankakee; nur 35 Meilen Kanal brauchen gebaut zu werden; der Plan würde mit dem Vorschlag des Kriegsdepartements entgegenkommen, den Calumet-Fluß durch Hammond und East Chicago weiter und gerader zu machen, um ihn mit dem vier Meilen Indiana Hafen-Kanal zu verbinden; dieser Teil des Wasserweges ist 200 Fuß breit und weist bedeutende Schiffahrt von seinen acht Meilen Docks auf.

Ueber den Dreibund.

Rom, 26. Dez. — Zwischen dem italienischen Auswärtigen Amt und den Leitern des Auswärtigen verschiedener anderer europäischen Mächte findet zur Zeit ein sehr lebhafter Meinungsaustausch statt. Den Gegenstand der Verhandlungen bildet der Krieg in Tripolis, doch wird auch die Frage der Erneuerung des Dreibundes zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien erörtert.

Die türkische Regierung sowohl wie das Auswärtige Amt in Rom sind bemüht, eine Grundlage für den Abschluß des Friedens zwischen den beiden Ländern zu vereinbaren.

Die Unterhandlungen hinsichtlich des Dreibundes sind von größter Wichtigkeit, da es wohl denkbar ist, daß sie selbst zu einem Ausscheiden Italiens aus dem Dreibund und einer demnächstigen Stärkung der Triple-Entente zwischen Großbritannien, Rußland und Frankreich führen mögen. Der italienische Botschafter am deutschen Hof weilt zur Zeit in Rom, um dem Minister des Auswärtigen, Marquis di San Giuliano, mündlichen Bericht über Deutschlands Gesinnung in dieser Frage zu erstatten.

Danzig zu rauh.

Berlin, 27. Dez. — In Hofkreisen spricht man von der Möglichkeit, daß Kronprinz Wilhelm, der wegen einer Erkältung nicht von Danzig nach Potsdam kommen durfte, ihr seine Gemahlin einem Knaben das Leben schenkte, und auch der Weihnachtsfeier im Kaiserhaus fernbleiben mußte, Danzig als Winteraufenthalt vielleicht wird aufgeben müssen. Das Klima von Danzig, wo der Kronprinz als Major und Kommandeur der Totenkopf-Husaren von Langfuhr residiert, ist wegen der Nähe der Ostsee rauh und angreifend und wird von den Aerzten als ungeeignet zum Winteraufenthalt für den Kronprinzen bezeichnet.

Die Frage hat noch keine bestimmte Gestalt gewonnen, wenn sich aber die Meldung von einem Aufgeben Danzigs bestätigt, so wäre dies von großer Bedeutung nicht nur für die militärische Laufbahn des Kronprinzen, sondern auch im Hinblick darauf, daß Kaiser Wilhelm ebenfalls zu Kehlkopf-Affektionen neigt, wenn auch beim Kronprinzen eine derartige Neigung noch nicht zu Tage getreten ist.

Amerikaner tobsüchtig geworden.

Ein Oesterreichisch-Amerikaner namens Anton Groß, dessen Wohnort auch nicht ermittelt werden konnte, ist in Breslau plötzlich irrsinnig geworden und konnte erst nach schwerem blutigem Kampf in Gewahrsam genommen werden.

Groß war in einem Gasthof in der Nähe des Freiburger Bahnhofs eingekehrt und war in keiner Weise besonders aufgefallen. Plötzlich jedoch begann er in seinem Zimmer zu toben und eröffnete Feuer auf den herbeigekommenen Portier, der nun schleunigst fortlief, um polizeiliche Hülfe zu holen.

Inzwischen hatte sich Groß in seinem Zimmer verrammelt und schoß vom Zimmer aus auf die Polizei, mit der der Portier zurückkam. Zwei Stunden lang hielt er die Beamten im Schach. Einige von seinen Schüssen trafen die Belagerer; zum Glück nicht tödlich.

Erst als er selbst durch Schüsse in Arme und Beine getroffen war, gelang seine Festnahme.